

*Kaum eine Geschichte ist so mythenreich und fantasiegeladen wie die der Römer und Germanen. Auch die Erzählung von Hermann, dem Cheruskerfürsten, gehört dazu. In Ostwestfalen-Lippe kennt jedes Kind Hermann und sein Denkmal. „Der Hermann“ ist seit fast 150 Jahren ein beliebtes Ausflugsziel. Im Jahre 2022 soll ein neues Besucherzentrum rund um das Denkmal eröffnet werden. Angesichts dieses Vorhabens stellt sich die Frage, was dort gezeigt werden soll, was die „wahre“ Geschichte der Römer, Germanen und der Varusschlacht ist und was diese Geschichte für die Gegenwart heißt: „Römer und Germanen im Schatten des Hermannsdenkmals – woran wollen wir erinnern?“*

---

Schon seit der Mitte des ersten Jahrhunderts nach unserer Zeitrechnung begannen die Römer, die Grenzanlagen an Rhein und Donau auszubauen. Sie sollten die um 85 n. Chr. links des Rheins eingerichteten Provinzen Germania Inferior und Germania Superior klar vom Gebiet rechts des Rheins trennen. Zuerst wurde die Grenze durch hölzerne Wachtürme gesichert, die nah genug aneinandergelagert waren, um über Sichtzeichen zu kommunizieren. Zu Beginn des dritten Jahrhunderts war der Limes dann so weit entwickelt, dass die Wachtürme durch Stein verstärkt waren. Außerdem zogen sich die gesamte Grenzanlage hölzerne Palisaden entlang, hinter denen ein Graben und ein Erdwall lagen. Die Anlage erstreckte sich von Süden her bis kurz vor Bonn und hatte eine Länge von ungefähr 550 Kilometern. Entlang der Grenze befanden sich um die 900 Wachtürme und 60 Kastelle, befestigte Kasernenanlagen, in denen Soldaten stationiert waren.

Der Limes wurde allerdings nicht erbaut, um das römische Reich vor größeren Angriffen zu schützen. Einem solchen Angriff hätte die Anlage nicht standgehalten. Dafür lagen die Kastelle zu weit auseinander. Vielmehr sollte sie einen geordneten Grenzverkehr sichern. Durch die nicht leicht zu überwindende Grenzanlage wussten die Römer genau, wer die Grenze überquerte, also wer ins römische Reich kam oder es verließ. Dies war besonders dazu geeignet, die kleinen Raubzüge einzelner germanischer Gruppen zu unterbinden. Denn spätestens bei der Ausreisekontrolle war die Gefahr, dass die Beute entdeckt und man bestraft würde, groß. Von kleineren Zwischenfällen mit umherziehenden Räuberbanden abgesehen, gestalteten sich die Beziehungen zwischen Römern und Germanen zur Zeit des Limes weitgehend friedlich. Dies zeigte sich beispielsweise daran, dass die Römer auch auf der nicht römischen Seite des Limes wirtschafteten. So nutzten sie die Rheinauen als Weideland für ihr Vieh und bauten weiterhin Erze und Metalle im Bergischen Land ab.

Text nach: Wolters, Reinhard: Die Römer in Germanien. München, 2018. S. 68-74.